

Dresden "auf der Meißnischen Gasse der Anfang zu Wegreißung 6-neu-erbauter Häuser gemacht, so dem Königlichen Japanischen Palais den Prospect versperret;...¹⁹⁾. Die Quelle weist darauf hin, daß die Eigentümer diese jedoch bar bezahlt bekamen. Daß das durchaus nicht selbstverständlich war, zeigt der umfangreiche Briefwechsel der Besitzer von Grundstücken in Eisenberg, die diese bei der Anlegung der neuen Straße verloren hatten und die noch Jahre danach das Fehlen eines Äquivalents beklagen.²⁰⁾

Auch für die Vorstädte wurden im Sinne von "Regularität" gestalterische Prinzipien bis zur "proportionierlichen Einteilung der Stockwerke" differenziert nach Straßenzügen vorgegeben.¹²⁾

In die Bemühungen um die Durchsetzung der Profilierung des Stadtbildes sind auch die Vorschläge Karchers²¹⁾ einzuordnen, die darauf abzielten, die Maßstäbe der königlichen Gebäude, der Residenz und der vornehmsten Städte in Relationen auf die Qualität des Bauens im ganzen Land zu übertragen. Er weist mit Nachdruck darauf hin, daß, obgleich es den Bauherren an Baumaterial und Geld nicht ermangle, dennoch die Gebäude des öfteren so übel angelegt und gefertigt würden, daß dieselben weder recht nützlich noch bequem seien. Karcher ging so weit, an die Bauenden, die nämlich zum großen Teil Zuschüsse aus der General-Accis-Kasse erhielten, die Forderung zu stellen, den Riß nebst einem Anschlag an den General-Accise-Direktor einzureichen und erbot sich, diese Risse "mit fleiß durch zu gehen und da es nöthig hier und dar zu corrigiren" und notfalls "selbst eine Reise dahin zu thun". Weiterhin beklagt er den unhaltbaren Zustand, daß in verschiedenen Städten der Anstrich der Häuser keiner Regel folgt: "... manches blau, das andere Grün, wie dergleichen in Torgau, aus sehet."²²⁾

So wie der König Einfluß auf die bürgerlichen Bauten im Lande nahm, fügte er auch Bauten des Bürgertums und der Stadt maßgeblich in das Stadtbild der Residenz ein. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das Protokoll einer Unterredung mit dem Rats-Zimmermeister George Bähr über den Bau der Frauenkirche. Dabei ging es nicht nur um die Errichtung des Gebäudes schlechthin, sondern um seine harmonische und repräsentative Einordnung in das bestehende Straßensystem bis hin zu seiner Wirkung in der Silhouette der